Deutsche Volksbildung

1. Jahrgang Michael Georg Conrad-Heft April 1926

Zweimonatsschrift, herausgegeben von Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller

Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Jährlich M. 3.— Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband

e. V., gegründet 1906.

1\. Vorf.: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, München, Möhlstr. 39.

Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. Franckenstein, München, Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Juristischer Beirat: Landgerichtspräsident M. Hahn, München.

Schriftführer: Georg Haunschild, München, Giselastr. 28; Telephon: 34877.

Schatzmeister: Dr. Alfred Rudolph, München, Lachnerstr. 2, Tel. 62064.

Pressebeirat: Prof. P. N. Coßmann und die Schriftleiter P. Ehlers, Cajet. Freund, Hans Maier und Albert Noelte.

Abteilungen: 1. Volkstümliche Kunstpflege und Vortragswesen: Lehrer Wahl, Landesstelle für Volksbildung und Jugendpflege des Bay. Lehrervereins, Direktor W. Bohl, Volkshochschule München, und Dr. Mann, Pädag.-Psychol. Institut des Münchner Lehrervereins. Anschrift: München, Harlachingerstr. 38; Tel. 42567.
2\. Volks- u. Jugendbüchereien, Schundliteraturbekämpfung: Hauptlehrer Ell und Dr. Prestel, Südd. Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Tel. 20869.
Wanderbüchereien: Unsere Bücherbestände haben wir der Bayer. Staatsbibliothek (Beratungsstelle für Volksbüchereien) übergeben. Bestellungen von Wanderbüchereien an: Bayer. Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien, München, Ludwigstraße 23.
3\. Körperpflege und Staatsbürgerliche Erziehung: Univ.-Prof. Dr. Georg Kerschensteiner. Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, Oberstudienrat Dr. Kemmer u. Sportarzt Dr. Gebhardt (Chirurg. Klinik München). München, Jung-Bayern-Haus, Gabelsbergerstraße 41. Tel. 52260. — 4. Bildende Kunst: Oberlehrer Freytag, München, Winthirschule, Tel. 61049. Wanderkunstausstellungen — Originalkunst: Genossenschaft Deutsche Kunst, München, Winzererstr. 68 Tel. 34457.

Beisitzer: Landtagsabgeordneter Oberstudiendirektor Burger, Ludwigshafen, Regierungsschulrat Bogenstätter, Landshut, Dr. Dolles, 1. rechtsk. Bürgermeister, Lauingen, Professor Fritz Erler, Monsignore Dr. M. Hartig, Päpstl. Hausprälat u. Domkapitular, Stadtbibliothekdirektor Held, Professor Dr. H. Hilpert, M. d. L. Pfarrer Langenfaß, Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller (Meiningen), Kommerzienrat Artur Riemerschmid, Dr. Robert Riemerschmid (Deutsche Stunde in Bayern), Stadtrat Ritzer, Erlangen, Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Sauerbruch, Abt Alban Schachleiter, Stadtschulrat Weigl, Amberg und Stadtrat Zuber, München.

Vertreter angeschlossener Verbände im engeren Ausschuß:

Bayer. Beamtenbund: Oberregierungsrat Eymann, 1. Vorf.
Bayer. Berufsschulverband: Schuldirektor Heinrich Held.
Bayer. Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft: Lehrer Wilhelm Baumann, 1. Vorf.
Bayer. Kriegerbund: Hauptmann Frank, Generalsekretär.
Bayer. Landesverband für Heimatpflege: Professor Dr. W. M. Schmid.
Bayer. Landesverein für Heimatschutz: Dr. Lüers, Leiter der Volkskunde-Abt.
Bayer. Landesverein vom Roten Kreuz: Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich.
Bayer. Lehrerinnenverein: Oberlehrerin Helene Sumper, 1. Vorf.
Bayer. Sängerbund: Stadtrat, Obervermessungsrat Deisenberger.
Bayer. Seminarlehrerverein: Studienprofessor Junkert, Pasing, 1. Vorf.
Bayer. Städtebund: Oberbürgermeister Knorr, Syndikus.
Bayer. Volksschullehrerverein: Oberlehrer Daniel Winkle, Augsburg, 1. Vorf.
Deutscher Sängerbund: Geh. Oberstudiendirektor Dr. Hammerschmidt.
Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfenverband, Landtagsabgeordneter L. Frühauf.
Fränk. Sängerbund: Justizrat Morhard, Eichstätt und Schulrat Meyerhöfer.
Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland: Freiherr v. Witzleben, 1. Vorf., Oberstudienrat Dr. Jobst, 2. Vorf.
Landesverband der Bayer. Presse: Schriftleiter C. Freund.
Landesverband der Bay. Staatsbeamten: Prof. Dr. Leisewitz, 1. Vorf.
Münchener Volksbildungsverein: Verwaltungsdirektor A. Kling, Generalsekretär.
Schwäbischer Sängerbund: Studiendirektor Pflanz, Augsburg.
Verband Bayer. Philologen: Oberstudienrat Nik. Wührer, 1. Vorf.
Verband der Fachlehrer für Musik an den höh. Lehranstalten Bayerns: Prof. Schanze.
Verband der Landgemeinden Bayerns: Direktor Thoma.
Verband Volkskraft: Oberstleutnant A. Hörl. Oberarzt Dr. Lunckenbein.
Vereinigung für Volksbildung in Ansbach: Oberbürgermeister Dr. Borkholder u.
Verein Bayer. Philologen: Professor Dr. Weinrich, 1. Vorf.
Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik: Kurt Trampler, Vorsitzender.

Der Jahresbeitrag beträgt Mk. 10.– für Vereine und Firmen, Mk. 3. für persönliche Mitglieder und ist auf das Postscheckkonto des Bayerischen Volksbildungsverbandes Nr. 4330 München einzubezahlen. Die Mitglieder des Bayerischen Volksbildungsverbandes beziehen kostenlos die Zeitschrift „Deutsche Volksbildung" und genießen bei unseren Veranstaltungen in der Regel eine Ermäßigung von 50%.

Deutsche Volksbildung

Herausgeber: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Professor Dr. Georg Kerschensteiner und Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander von Müller. Mitarbeiter: Oberschulrat Dr. Wilhelm Rohmeder und Hauptmann a. D. von Witzleben für den Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Oberstudienrat Dr. E. Kemmer für den Landesverband Jungbayern, Kunstmaler Dr. Otto Quante für die Genossenschaft Deutsche Kunst, Oberstudienrat Dr. Währer für den Volksbildungsausschuß der bayerischen Bildungsbeamten, Schuldirektor Hans Reiß für den Bildungsausschuß der bayer. Gemeindebeamten.

1. Jahrgang | 4. Heft | April 1926

Inhalt: Heil und Gruß allen wahrhaftigen Deutschen! S. 83 / Der Säemann S. 84 / Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung S. 85 / Kenntnis vom Auslanddeutschtum S. 91 / Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland S. 93 / Bücherschau S. 93 / Volkstümliche Kunstpflege, Landtagsbeschluß v. 24. 3. 26, Min.-Entschl. v. 13. 3. 26 S. 95.

Heil und Gruß allen wahrhaftigen Deutschen!

Mit diesem Zuruf hat Michael Georg Conrad vor 15 Jahren sein „Deutsches Literaturblatt“ eröffnet. Das Zusammentreffen des ersten Erscheinens jener Zeitschrift mit dem Geburtstag Bismarcks veranlaßte ihn ein entschiedenes Bekenntnis zu Bismarck abzulegen. Aus Conrads Worten leuchtet deutsches Wesen so rein hervor, daß ihre Wiedergabe am heutigen Tage wohl als eine Ehrung des achtzigjährigen Dichters gelten darf. Als Sohn eines Bauern am 5. April 1846 in dem unterfränkischen Dorfe Gnodstadt geboren, erst Lehrer, dann freier Schriftsteller, im literarischen Sturm und Drang des ausgehenden 19. Jahrhunderts der „Feldherr des ganzen Kampfes“, bei aller Aufgeschlossenheit für fremde Kultur immer von der Überzeugung geleitet, daß das Vaterland zwar jeden von uns, aber keiner von uns des Vaterlandes entbehren kann, unwandelbar in seiner Treue gegen die Heimat und Anhänglichkeit an Eltern und Geschwister, eine schenkende Seele, ein ritterlicher Kämpfer für deutsche Art und Kunst, ein Träumer von einem Liebes- und Lebenskreis des Gottesreiches deutscher Frömmigkeit, so mag er denen, die den Aufgaben deutscher Volksbildung zu dienen gewillt sind, zum mindesten Ansporn zu gleicher Ehrlichkeit der Gesinnung und nationaler Tatkraft sein.

Jeder betrachte sich als in den April geschickt, mehr noch, als einen, der die ernstere Hälfte seines Lebens verspielt, dem die Fähigkeit und Lust abgeht, die Erscheinung „Bismarck“ als ein Symbol des deutschen Volkes, seiner stärksten und feinsten Willens- und Gemütskräfte zu empfinden. In alle Ewigkeit wird Bismarck nach seinen hellen wie nach seinen dunklen Seiten dem Menschenforscher als die leibhaftige Verkörperung echten deutschen Volkstums gelten. Mag dagegen gesagt werden was da will, das bleibt bestehen: Bismarck hat der Welt ein Licht angezündet über Art und Wesen der Deutschen, das nicht mehr auszulöschen ist. Und je lauter die Feinde seinen Namen lästern und die Kritiker seine Bedeutung verkleinern wollen, desto heller wird dieses Licht leuchten, desto stärker wird seine Flamme brennen.

Als Schöpfer des Deutschen Reiches hat sich Bismarck als Staatskünstler höchsten Ranges unter seinen Zeitgenossen erwiesen. Kein geringerer Künstler war er als Redner und Schreiber. Mehr noch als seine Staatsschriften, seine Parlamentsreden, seine politischen Denkwürdigkeiten in

den „Gedanken und Erinnerungen" enthüllen uns die Briefe an seine Braut und Gattin den künstlerischen Kern dieser mächtigen Persönlichkeit.

Als schöpferischer Meister der Sprache gehört Bismarck mit der ganzen Fülle seines Gemütes, seines Humors und seines ästhetischen Empfindens in die Reihe unserer großen nationalen Schriftsteller, in die Linie der genialen Reformatoren unseres gesamten Kulturlebens, die über Luther und Goethe in eine Zukunft voller Verheißungen führt und für die Leistungen der Gegenwart zum höchsten Maßstabe wird.

Hat Bismarck auch Zeit seines Amtierens die Literatur und die Poesie nicht unmittelbar gefördert, sondern sich in der Öffentlichkeit eher kühl und spröde gegen die zeitgenössische Dichtung verhalten, so hat er doch durch sein ganzes Lebenswerk Unermeßliches für die Erneuerung unserer gesamten Geisteskultur gewirkt. Er hat unser Volk wieder zu bewußter Deutschheit gezwungen, er hat unsere Volksseele gereinigt und erfüllt mit neuen Vorstellungen lautester nationaler Größe, Unabhängigkeit und Schönheit.

Wollten wir den Genius Bismarck aus unserer Geschichte hinwegdenken, so müßten wir die ganze Entwicklung, die unser staatliches und unser geistiges Leben seither genommen, umdeuten und umformen. Hätte Bismarck nicht gelebt, so hätten wir ohne einen der größten vorbildlichen deutschen Menschen, ohne einen der mächtigsten Bahnbrecher für die deutsche Art die verhängnisvollsten Kämpfe um unsere nackte Existenz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu bestehen gehabt. Bismarck war auch für unsere Dichtung und Kunst, was er für die nationale Politik war: eine Größe, ein Schwergewicht, aller Welt spürbar bis ins Innerste.

Es liegt auf der Hand, daß nur vollständiger Mangel an nationaler Erziehung einen deutschen Menschen dahin bringen könnte, Bismarck, wie er heute im Gedächtnis der zivilisierten Welt lebt, nur noch aus dem engen Gesichtswinkel einer politischen, wirtschaftlichen oder konfessionellen Partei zu betrachten. Unabhängig von den Schablonen der Partei muß die gesunde Kritik sein. Sie muß eine weltgeschichtliche Größe in ihrer Ganzheit und in der Summe ihrer Wirkung zu nehmen wissen und das Bewunderungswürdige auch da anerkennen und preisen, wo das Parteiinteresse mit seinen vergänglichen Alltagsansprüchen zu kurz gekommen. Höher als jedes Parteiwesen steht die menschliche Wahrhaftigkeit, wichtiger als jedes Parteilob ist der Ruhm des Vaterlandes. — —

*

Der Säemann.

Von Michael Georg Conrad.

Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen.
Ev. Matth. 13.

Immer seh' ich dich so, mein Vater,
Zu jeder Zeit des Jahres, so oft ich dein
Als Säemann! [gedenke:

Und deine Söhne, groß und schlank wie du,
Ganz dein verjüngtes Bild,
Die blonden Haare im Wind,
Barhäuptig
Am Pflug.

Ein breiter Acker,
Aus der Mulde, die so windstill,
Nach der Höhe lustig bewegt.

Lang am Wald hin
Dunkle Eichen und helle Birken.
Und wilde Heckenrosen am Rain
In runden Büschen,
An den Dornen Wollen-Flöckchen.

Die frisch gebrochenen Furchen braun,
Voll Schollengeruch,
Dampfend im herben würzigen Frühwind.

Hinter uns stolzierend
Der schwarz glänzende Rabe,
Emsig im Spähen
Nach des Engerlings fettem Wurm.

Weiße Wolken
Als träumende Schäfchen
Hinziehend am hohen Himmel.

Du in langen Schritten gradaus,
Kräftig atmend,
Das Auge hell, fest der Blick.

Kuckucksruf aus dem Wald!
Du nickst uns zu und lächelst schalkhaft:
Wir klopfen dreimal an die Tasche.

Nun gürtest du um den Leib
Den grauen, körnerschweren Samensack.
Der rechte Arm,
Nackt bis zum Ellenbogen,
Mit flatterndem Ärmel,
Geht im Schwung mit dem Schritt.
Aus der Hand fliegen sausend im Bogen
die Körner, sorglich erlesen,
Glatt und prall und glänzend in Keimkraft.
Stillbedächtig,
Wie in verhaltener Lust,
Empfängt sie die Erde und zieht sie ein
In den harrenden Schoß,
Hampfel um Hampfel.

Immer seh' ich dich so, mein Vater,
Als Säemann.
Immer so im festen Schritt
Über den frisch gepflügten dampfenden
Acker hin,
Über die heilige Erde
Waltend als ein Mitarbeiter Gottes,
Wie von heimlicher Musik
Aus der Tiefe des Feldes begleitet,
Von segnenden Winden umsungen
Aus des Himmels leuchtender Höhe.

Und deine Söhne alle, emsig wie du,
Was auch sonst ihre Hantierung,
Immer wieder am Pflug,
Bespannt mit jungen Stieren, gelben und
weißen,
Weit leuchtend über die Flur hin.

Und aus der Ferne
Hör' ich den Zuruf der Mutter, lieb und
fröhlich:
„Wie seid ihr fleißig heute!"
Dann erscheint sie,
Die Hand schirmend über den lachenden
Augen,
Die feine Gestalt umflossen vom goldenen
Licht:
„Längst ist vorüber der Mittag,
Habt ihr denn nicht läuten gehört?
Kommt jetzt, der Tisch ist bereit,
Linsensuppe gibt's und Spätzli —"

Und wir wischen uns den Schweiß von
der Stirn:
„Gleich, Mutter, gleich!
Wir sind hungrig wie Wölfe."

„Gott sei Dank," sagst du, Vater,
„Wir haben das Unsrige getan.
Nun schenk uns der Himmel gut Wetter
Zu Wachstum und Ernte!"
Immer seh' ich uns so, ganz deutlich,
Und hör' jedes Wort
Von dir und der seligen Mutter.
So lange ist's her, so lange, so lange.
Und immer noch schwillt uns das Herz
In Hoffnung künftiger Ernten.
Gott schütze uns vor dem Feind,
Der Unkraut säet zwischen den Weizen
Und Zwietracht in die Herzen der Völker!

(Enthalten in der 1916 unter dem Titel „Am hohen Mittag, Stimmen aus dem Lebenstraum" bei Müller und Fröhlich, München, erschienenen Sammlung von Gedichten Michael Georg Conrads.)

★

Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung.

Überblick über Aufgabe und Tätigkeit des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Anläßlich seiner Generalversammlung am 31. Januar ds. Js. nahm der Bayerische Volksbildungsverband Gelegenheit in Verbindung mit der Feier seines zwanzigjährigen Bestehens einem größeren Kreis von Freunden und Mitarbeitern Wesen und Umfang seiner Bestrebungen darzulegen. Der unermüdliche Vorkämpfer der neutralen Volksbildungsarbeit in Bayern, Geh. Rat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, der zusammen mit den allzu früh heimgegangenen Mitarbeitern Dr. Theodor Freiherr von Karg-

Bebenburg und Univ.-Prof. Dr. Ernst Sieper den Verband gegründet und ihn nun ins dritte Jahrzehnt hinübergeführt hat, konnte die Glückwünsche, den Dank und die Anerkennung erfolgreicher Arbeit in reichem Maße entgegennehmen. Als Gratulanten und Ehrengäste hatten sich eingefunden: Regierungspräsident Exzellenz von Knözinger, Ministerialrat von Jan als Vertreter der Staatsregierung, Oberregierungsrat Rauck von der oberbayerischen Kreisregierung, die Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Hilpert und Frühauf, Staatssekretär Frhr. von Welser von der Deutschen Akademie, Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller-Meiningen als Vertreter der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, Oberbürgermeister Knorr vom Bayer. Städtebund, Oberstadtschulrat Baier vom Landesverband der Bayer. Volksbildungsvereine mit den Münchener Stadträten Gasteiger, Zuber und Deisenberger (dieser als Vertreter des Bayer. Sängerbundes), Geh. Rat Dr. Hammerschmidt (Deutscher Sängerbund), der Generaldirektor der staatl. Archive, Dr. Riedner, und der Präsident des Stat. Landesamtes, Univ.-Prof. Dr. Zahn, Dr. Robert Riemerschmid (Deutsche Stunde in Bayern) und Exzellenz von Mülmann (Fichte-Gesellschaft), Geh. Kommerzienrat Oldenbourg, der Verleger der Verbandszeitschrift „Deutsche Volksbildung", Frhr. von Witzleben (Verein für das Deutschtum im Auslande), Professor Dr. W. M. Schmid (Bayer. Landesverband für Heimatpflege), Referendar Kurt Trampler (Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik), Freifrau von Pranckh und Frhr. von Berchem (Rotes Kreuz), der I. Vorsitzende des Bayerischen Beamtenbundes, Oberregierungsrat Eymann, und die Vertreter aller angeschlossenen Organisationen der Bildungsbeamten: Oberstudienrat Nik. Wührer, Prof. Flober, Prof. Fuchs, Prof. Junkert, Prof. Dr. Leisewitz, Oberlehrer Dr. Strehler und Hauptlehrer Schreyer, Oberlehrerin Helene Sumper, Schriftleiter Hartmann (Pfälzer Verband für freie Volksbildung), Oberarzt Dr. Lunckenbein-Ansbach, Stadtschulrat Weigl-Amberg und viele Leiter von auswärtigen Volksbildungsorganisationen, Musikvereinen usw.

Wegen anderweitiger Verpflichtungen hatten sich entschuldigt: Exzellenz Dr. Ritter von Brettreich, I. Vorf. des Bayer. Landesvereins vom Roten Kreuz, Hofrat Dr. Küfner, II. Bürgermeister von München, Medizinalrat Dr. Seiffert, Vorstand des Landesausschusses für hygienische Volksbelehrung, Pfarrer Friedrich Langenfaß, Hauptmann Frank, Generalsekretär des Bayer. Kriegerbundes und Staatsbibliothekar Dr. Höpfl, Leiter der amtl. Beratungsstelle für Volksbüchereien.

Der Sitzungssaal des Rathauses zu München, für dessen Überlassung dem Stadtrat München Dank gebührt, bot der Jubiläumsversammlung, zu der auch Dr. Michael Georg Conrad, Generalintendant Clemens Freiherr von und zu Franckenstein und Landgerichtspräsident Matthäus Hahn erschienen waren, einen würdigen, aber schier zu eng werdenden Rahmen.

Geheimrat Kerschensteiner sprach über „Sinn und Wege der freien Erwachsenenbildung" und brachte damit die ideellen Grundlagen der von ihm geleiteten Volksbildungsarbeit zur Darstellung.

Das Ziel unserer Bildungsarbeit ist nicht Aufklärung und Verbreitung von Wissen, sondern Ausbreitung von geistigen Werten und damit Schaffung eines gemeinsamen Lebens. Denn nichts bindet die Menschen mehr aneinander als die Gemeinsamkeit geistiger Werte. Im Vergänglichen das Unvergängliche erfassen, nämlich die Werte der Wahrheit, der Sittlichkeit, der Schönheit, der seelischen Erlösung, das ist die Aufgabe des Volksbildungsverfahrens.

Dieses Unvergängliche, diese zeitlosen Werte, wie sie auch genannt werden, erlebt der Mensch nur an den Gütern der Menschheit, an ihren Wissenschaftsgütern, Kunstgütern, religiösen Gütern, an ihren Gemeinschafts- und Persönlichkeitsformen.

Wenn wir so das Wesen der Bildung verstehen, so ist die Frage, wie erschließen wir nun dem Erwachsenen die Welt der Werte und Güter. Nicht nur die geschlossene Struktur des Erwachsenen bereitet hier Schwierigkeiten, sondern auch der unübersehbare Reichtum an dinglichen wie personalen Gütern, an denen die unvergänglichen geistigen Werte haften. Der Sinn für diese Güter, die erst das Leben lebenswert machen, kann

nur durch eine sorgfältige Auswahl geweckt werden, und für diese Auswahl gibt es nur einen Grundsatz, den Grundsatz der Lebensnähe dieser Güter. Dem Erwachsenen lebensnah sind die Güter der Heimat und des Vaterlandes, die Güter der Geselligkeit und die Güter, zu denen ihn sein Lebensberuf führt. Somit gibt es drei Wege der Volksbildung:

a) die Pflege der Heimatgüter und des Heimatsinnes;
b) die Pflege der edlen Geselligkeit;
c) die Pflege der Berufsinteressen in ihrer dreifachen Gestalt als Arbeits-, Familien- und staatsbürgerliche Interessen.

Diese letzte Gruppe versagt freilich da in ihren zahlreichen Fällen, wo die Arbeitsbeschäftigung nicht Beruf genannt werden kann, und wo Familien- und staatsbürgerliche Interessen bereits völlig verkümmert sind.

Heimat ist das Stück Erde, das mit unserer persönlichen Wertgestalt durch unmittelbare Werterlebnisse auf das engste verbunden ist. Sie ist das Echo unserer Wertgestalt, das Wertsymbol unseres vergangenen Lebens. Was daher unser Wertverständnis steigert und unseren Wertsinn erweitert, das kann auch den Heimatswert steigern. Die Güter der Heimat wie die Naturdinge werden uns durch die Heimatpflege heilig: die Persönlichkeiten, die Sprache, die Lieder, die Sagen, die Gewohnheiten, die Sitten, die Gebräuche, die Geräte, Gebäude, die Steine, Pflanzen, Berge, Flüsse und Wälder. Pflegen wir in unserer Volksbildungsarbeit vor allem die geistigen Güter der Heimat, so werden wir wohl, soweit die Menschen noch ein Heimatsgefühl besitzen, einen Zugang haben zu den Seelen dieser Menschen. Trostlos ist dieses Beginnen nur da, wo, wie in den großen Städten, Millionen von Menschen Nomaden geworden sind, die keinen ausgeprägten Heimatsinn mehr haben.

In diesen Fällen hat die Volksbildungsarbeit einen der beiden anderen Wege einzuschlagen. Entweder die Pflege der edlen Geselligkeit oder die Pflege der dreifachen Berufsinteressen. Aber auch da, wo der Heimatsinn noch stark ist, vollzieht sich die Pflege der heimatlichen Güter am besten in der Pflege geselliger Gemeinschaft.

Dabei ist diese Pflege keineswegs so aufzufassen, daß sich die Gemeinschaft passiv verhalten soll. Volksbildungsveranstaltungen, welche durch literarische und musikalische Kunst wirken wollen, sollen nicht bloß Darbietungen sein, an welchen die einzelnen lediglich aufnehmend teil haben. Auch die Inhalte und Programme solcher Darbietungen sollen weit mehr dem inneren Bedürfnis der Zuhörer und Zuschauer entspringen, als daß sie aus irgendeiner ihm fremden Bildungsabsicht gleichsam aufgezwungen werden. Denn alle Bildung ist letzten Endes Selbstbildung, und zwar Selbstbildung aus einem innerlich gefühlten Bedürfnis heraus. Darum heißt Pflege der heimatlichen Kunst nicht bloß Vorführung deutscher Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer, sondern vor allem Anleitung zu reproduktiver Selbsttätigkeit in der Pflege der Künste, allerdings auf Grund mustergültiger Anregung. Das bedeutet natürlich nicht, daß man die Menschen veranlassen soll, Kunstwerke zu erzeugen. Nichts wäre törichter als eine solche Absicht, aber es bedeutet immer, die Menschen zu bewegen, vorhandene Kunstwerke irgendwie durch eigene Tätigkeit lebendig zu machen. Das gelingt am besten, wenn die gesellige Kunst die Gemeinsamkeit der momentanen Lebenslage als Grundlage ihres Ausdrucks hat.

Besonders günstige Möglichkeiten, die Seelenverfassung der erwachsenen Menschen aufzugreifen und auf ihre weitere Gestaltung einzuwirken, bietet ihr Berufsleben, sofern es nicht durch die Mechanisierung des Arbeitsvorganges jeden persönlichen Eigenwertes beraubt ist. Aufgabe der Bildung ist Versittlichung des Arbeitsberufes durch seine Einbeziehung in die sittlichen Zwecke der Gemeinschaft; Versittlichung des Familienberufes durch Pflege eines auf gemeinsame geistige Werterlebnisse gegründeten Familiensinnes und innerster Bereitwilligkeit zur Aufzucht eines gesunden, für die Wahrung des nationalen Kulturerbes vorbereiteten Nachwuchses; Versittlichung des staatsbürgerlichen Berufes durch Erzeugung eines ehrlichen Strebens nach einer von Gerechtigkeit erfüllten Rechtsordnung und einer Staatsgesinnung, die auf der Erkenntnis des Staates als unersetzlichem Gut der Gesellschaft beruht.

Aber wir wissen: Bildung ist nicht etwas, was andere machen können, Bildung ist immer etwas, was der zu Bildende selbst in die Hand nehmen muß; wir können ihm nur Hilfe reichen. Erweckung des Interesses an den höchsten Gütern der Volksgemeinschaft ist das einzige, was das Volksbildungswesen erreichen kann, alles weitere muß der Volksbildner dem zu Bildenden überlassen. Alle Bemühungen um Volksbildung, alle Vorträge, Konzerte, Veranstaltungen, Büchereien erreichen nicht ihren Bildungszweck ohne ein lebendiges Interesse an geistigen Gütern oder sinken zu einer bloßen Unterhaltung herab, welche die Menschen läßt wie sie sind.

Durch unsere Bildungsarbeit wollen wir den Boden bereiten für die Verwirklichung ewiger Werte im Menschen. Wir müssen glauben und hoffen, nicht bloß, daß es uns möglich ist, in diesem Sinn Bildung verbreiten zu können, sondern auch, daß es möglich ist, auf diesem Wege unser Volk aus seiner Zerrissenheit zu größerer Eintracht zu führen. Dazu können alle diejenigen beitragen, die selbst Bildungsträger sind, wenn sie statt zu klagen und zu jammern, sich zusammentun und vereint vorgehen, und eine heilige Liga bilden. Dazu gehören Jahre, Ausdauer, Selbstverleugnung wie zu allem Großen, aber der Sieg ist gewiß, so gewiß die Wahrheit die Lüge, das Wesen den Schein überlebt, so gewiß als die Welt am Ende dem Echten den Vorzug gibt vor dem Unechten.

Dem Vortrag von Geheimrat Kerschensteiner traten die Abteilungsberichte ergänzend zur Seite. .Zuerst sprach Lehrer F. X. Wahl, der Vorsitzende der Landesstelle für Volksbildung und Jugendpflege des Bayerischen Lehrervereins, über die volkstümliche Kunstpflege und knüpfte an die Begrüßungsworte des Münchener Oberstadtschulrates Baier an, daß unser Verband mit Recht durch seine Tätigkeit sich nicht an den Intellekt, sondern an das Gemüt des Menschen wende. Die Herzen warm zu machen und zu Gemeinschaftserlebnissen zu führen ist unser Ziel.

Erfreulicherweise hat die Reichsbahngesellschaft die ab 1925 vorgesehene Aufhebung der Fahrtermäßigung für unsere Künstler nicht durchgeführt und anerkannt, daß durch diese gemeinnützigen Theater- und Konzertbestrebungen die Lebensfreude und damit die Arbeitslust und Produktionskraft erhöht wird. In dieser Tarifermäßigung und in der Befreiung der Veranstaltungen von den gemeindlichen Vergnügungssteuern genießt der Verband wesentliche öffentliche Unterstützung, die um so mehr ins Gewicht fällt, als die allgemeine wirtschaftliche Notlage und das Fehlen des geistig interessierten Mittelstandes — den man Bürgertum zu nennen pflegte — fast zum Zusammenbruch des Konzertlebens geführt hat.

Trotz aller Hemmungen und Schwierigkeiten konnten im Monatsdurchschnitt wieder etwa 50 Veranstaltungen in allen Teilen Bayerns, Deutschlands und des benachbarten Grenzdeutschtums durchgeführt werden (vgl. Hans Sachs-Heft S. 69ff.).

Von den Orten, in die unsere Künstler 1925 auf Einladung der Lehrerschaft oder der Zweigvereine des Deutschen Sängerbundes usw. erstmals kamen, seien angeführt: Feuchtwangen, Hengersberg, Höchstadt a. D., Kösching, Kötzting, Konstanz, Lohr, Metten, Miltenberg, Murnau, Pfaffenhofen a. J. (Beamtenbund), Rehau, Simbach, Tegernsee, Weißenhorn, Zirndorf (Rotes Kreuz); Kaiserslautern, Mittelbexbach-Saar; Kufstein und Steinach am Brenner (Wiener Urania); Bregenz und Bludenz (Lindauer Sängerrunde).

Das heutige Geschlecht will auch in der Kunst nicht nur hören, sondern in erster Linie auch schauen. Deshalb erreichten unsere Singspielaufführungen und Operngastspiele eine noch größere Zahl als die beliebten Volksliederabende. Es wurden gegeben: Freischütz — Hänsel und Gretel — Die lustigen Weiber — Martha — Troubadour — Carmen — Cosi fan tutte und als neu einstudiertes Singspiel anläßlich des Todes von Leo Fall dessen „Brüderlein fein"; in Amberg, Ansbach, Bad Tölz, Eichstätt, Kaufbeuren, Kempten, Konstanz, Landshut, Passau, Straubing und Wasserburg wurden dank des Zusammenwirkens mit den örtlichen Chor- und Orchesterkräften und den Münchener Solisten unter der Leitung von Musikdirektor Schlosser, Professor Wirk-Staatsoper oder Kammersänger Bauberger durchwegs gute Operngastspiele ermöglicht. Über die bedeutsame Frage von Operngastspielen in kleinen und mittleren Städten fand auf Einladung des Stadtrates Ansbach am 20. September 1925 in München eine Sitzung der Vertreter der interessierten bayerischen Oberbürgermeister statt, über die im Frankenstein-Heft der „Deutsche Volksbildung" berichtet wurde. — Besondere Erwähnung verdient ferner eine vorbildlich wirkende gemischte Chorvereinigung, die Lindauer Sängerrunde „Das deutsche Volkslied" unter Helmut Pommer, die im Rahmen unseres Verbandes in München, Augsburg u. a. süddeutschen Städten durch ihre Volkslieder- und Weihnachtsprogramme ungewöhnlichen Beifall fand; 1926 sind sie nach Franken eingeladen, wo bisher schon O. Döbereiner mit se.nem Nürnberger Knabenchor wirkte. Ebenso suchen der Akademische Orchesterverband und die Münchener Laienspielschar im Verein mit uns ihre musikalisch-literarischen Volksbildungsbestrebungen zu verwirklichen, und endlich hat sich noch die im Finkensteiner Bund vereinigte Jugendbewegung zu frischer Mitarbeit angeschlossen. Von unserer ehrenamtlichen Beratung bei Aufstellung von Programmen und der Vermittlung erprobter Solisten für die Durchführung von Vereinsfestlichkeiten wurde immer häufiger Gebrauch gemacht. — Ganz besonderen Dank schuldet die Abteilung dem bayerischen

Stephan Lochner: Maria im Rosenhag

Aus dem soeben erschienenen Werk: H. u. O. Luckenbach, Geschichte der Deutschen Kunst.
Verlag R. Oldenbourg, München

Vesperbild aus Baden bei Wien

Aus dem soeben erschienenen Werk: H. u. O. Luckenbach, Geschichte der Deutschen Kunst.
Verlag R. Oldenbourg, München

Thoma: Religionsunterricht

Aus dem soeben erschienenen Werk: H. u. O. Luckenbach, Geschichte der Deutschen Kunst. Verlag R. Oldenbourg, München

Stadt-
bücherei
Elbing

Generalintendanten Frhr. von Franckenstein für die jederzeitige künstlerische und dem Landgerichtspräsidenten Hahn für die juristische Beratung.

Über die Förderung des volkstümlichen Büchereiwesens berichtete Hauptlehrer Ell, der Leiter der Süddeutschen Lehrerbücherei. Die vom Verband bereits in den Vorkriegsjahren zum Zweck der Bekämpfung der Schundliteratur unterhaltene Abteilung für Wanderbuchausstellungen wurde im vorigen Jahre der Südd. Lehrerbücherei, München, Rosenthal 7, angegliedert. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, bestes deutsches Schriftgut in guter Ausstattung und in billigen Ausgaben in weiteste Kreise zu bringen und so in durchaus positiver Form an der Verdrängung der Schundliteratur mitzuhelfen. Ursprünglich war geplant für jeden bayerischen Kreis eine gesonderte Wanderbuchausstellung zusammenzustellen. Von der Ausführung dieses an sich sehr zu begrüßenden Planes mußte infolge technischer und finanzieller Schwierigkeiten vorläufig abgesehen werden. Doch ist es dank des Entgegenkommens verschiedener Münchener und auswärtiger Verlage gelungen, eine Ausstellung, die ca. 300 Bände umfaßt, zustande zu bringen. Die Verleger stellten in vorbildlicher Auffassung ihrer kulturellen Aufgabe die für die Zwecke der Wanderbuchausstellung gewünschten Werke vielfach kostenlos zur Verfügung, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Nicht minderer Dank gebührt den Mitarbeitern aus der Münchener Lehrerschaft, vor allem Hauptlehrer Dr. Joseph Prestel, der sich mit bewährtem Verständnis und außerordentlichem Fleiß die Auswahl der Bücher angelegen sein ließ.

In die Öffentlichkeit getreten ist die Abteilung „Wanderbuchausstellungen" in ihrer neuen Gestalt bis jetzt in 3 Fällen. So konnte die von der Hohenzollernschule in München veranstaltete Weihnachtsausstellung durch uns wesentlich verstärkt werden; den von den Elternvereinigungen der Impler- und Pfarrhofschule veranlaßten Buchausstellungen wurde auf Wunsch unsere Wanderbuchausstellung geschlossen zur Verfügung gestellt. Soweit sich überblicken läßt, hat unsere Ausstellung großen Anklang gefunden und als praktisches Ergebnis darf eine große Anzahl von Bestellungen, die an die Sortimenter geleitet wurden, gebucht werden.

Um die Ausstellung ihrem eigentlichen Zweck, der Inanspruchnahme durch die Provinz, zuzuführen, wurden in der Zeitschrift des Bayer. Volksbildungsverbandes (1. Jahrg., 3. Heft, S. 78) und in der Lit.-Beilage der Bayer. Lehrerzeitung Richtlinien über Art und Verwendung der Wanderbuchausstellung veröffentlicht.

Die Nachfrage nach Wanderbüchereien, welche auf Grund eines 1923 abgeschlossenen Vertrages von der Bayerischen Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien, München, Ludwigstr. 23, verwaltet werden, wächst immer mehr. Dabei sind die Bestände (10000 Bände) fast vergriffen. Mittel zur Nachschaffung stehen nicht zur Verfügung. Um die vordringlichsten Bedürfnisse decken zu können, hat die Beratungsstelle aus ihren eigenen Mitteln für rund 2000 Mark Bücher angeschafft und in die Wanderbücherei eingestellt. Zurzeit sind 85 Büchereien im Gange, ca. 30 Neubestellungen warten noch auf Erledigung.

Besondere Aufmerksamkeit wird jetzt erfreulicherweise der Schaffung und Unterhaltung von Volksbüchereien in den niederbayerischen, oberpfälzischen und oberfränkischen Grenzbezirksämtern zugewandt. (Siehe „Deutsche Volksbildung" 1. Jahrg. 3. Heft Seite 75!)

Ein Bericht von Oberlehrer Karl Freytag, 1. Vorsitzender des Deutschen Lehrerbundes für Kunsterziehung, gab über die Tätigkeit der Abteilung für Wanderkunstausstellungen Aufschluß.

Dank des Entgegenkommens der verschiedenen Kunstverlage und vieler Künstler konnten Serien von Bildern der verschiedensten Art zusammengestellt werden. Diese Ausstellungen, im Turnus innerhalb der verschiedenen Kreise unseres bayerischen Vaterlandes laufend, erfreuten sich namentlich in kleineren Orten, wo gute Bilder nicht in dem Umfange den Schaulustigen vor Augen geführt werden, freundlicher Aufnahme. Es wurden auch viele Bilder gekauft. Dadurch kam gute Kunst in die Familien, in die Schulen, in öffentliche Gebäude. In den letzten Monaten wurden die Bilder ergänzt und neu zusammengestellt. Was gelegentlich der Ausstellung in Bamberg bei der Tagung des Bayerischen Lehrervereins in Aussicht gestellt wurde, ist nunmehr gegeben: in sich geschlossene Wanderkunstausstellungen stehen wieder in genügender Zahl zur Verfügung und können sofort bei uns angefordert werden.

Zurzeit sind nachverzeichnete 12 Ausstellungen zum Versande bereit:

1. Künstlersteinzeichnungen aus dem Kunstverlag Voigtländer-Leipzig. 33 Bilder zumeist größeren Formats nebst illustriertem Katalog.

2. Originalradierungen bzw. Lithographien. 31 Stücke von J. Bieberkraut, Franz Kobler (auch 16 Ex libris), Max Schuoes, M. Sponnier, Dierksmann; Silbernfarbendrucke (berühmte deutsche Stätten und Burgen).
3. Künstlersteinzeichnungen aus dem Kunstverlag B. G. Teubner-Leipzig. 33 Bilder nebst illustriertem Katalog.
4. Originalradierungen und Steinzeichnungen von Anton Pfeilschifter (41 Blatt) und 15 Originalholzschnitte von Gottfried Neukam.
5. F. A. Seemanns farbige Kunstblätter „Meister der Farbe" (96 Blatt) nebst illustriertem Katalog.
6. Vorzugsdrucke und Meisterbilder (teilweise in Mappen mit Erläuterungen) aus dem Kunstwartverlag Callwey-München (133 Bilder).
7. a) Verlag Kösel und Pustet-München (26 bibl. Bilder).
   b) 10 Charakterköpfe von Fritz Wolffhügel-München.
8. Vierfarbendrucke aus Ackermanns Verlag: Kunsthalle München. 49 Bilder, dazu 3 gerahmte, nebst illustriertem Katalog.
9. Gesellschaft für christliche Kunst-München: 12 religiöse Bilder und 12 Originallithographien (Bibelbilder) nebst 63 weiteren biblischen Bildern und illustrierten Verzeichnissen.
10. Künstlersteinzeichnungen aus dem Kunstverlag Voigtländer-Leipzig. 59 Bilder kleineren Formats nebst illustriertem Katalog.
11. Gesellschaft für christliche Kunst-München. 21 gerahmte religiöse Bilder und Bücher (Schiestl).
12. 15 Holzschnitte von Anna Klein, 7 Silhouetten von J. Madlener, 10 Silhouetten und 12 farbige Märchenbilder und 10 Uvachrom-Postkartenserien von O. Kubel, 15 Silhouetten vom Verlag Carl Schwalbe.

Weitere Zusammenstellungen sind in Vorbereitung. Jede Serie erhält eine Übersichtstafel für die Aufmachung der Bilder, eine Erläuterung über die Bilder, Ratschläge und Winke für die Ausstellung, Bestell-Listen, Mitteilungsblätter, Kaufbedingungen. Die Bilder werden in guten Holzkisten versandt, damit das Bildermaterial möglichst geschont wird. Den Ausstellern werden 10% Provision aus den Verkäufen gewährt zur Deckung anfallender Unkosten. Die Weitersendung der Ausstellungen soll möglichst in benachbarte Ortschaften erfolgen, um Porti zu sparen. Jeder Ausstellungsort trägt das Porto für die Sendung nach dem nächsten Orte.

Geschäftsstelle ist die Schule am Winthirplatz in München. Diese vermittelt alle Bestellungen und Lieferungen. Derselben sind die neuen Ausstellungsorte, sowie die Dauer der Ausstellungen stets umgehend mitzuteilen. Bei der Geschäftsstelle erfolgen alle Zahlungen, abzüglich 10% Provision. Die Geschäftsstelle ist zu allen gewünschten Auskünften gerne bereit.

Über die Zusammenarbeit des Volksbildungsverbandes und der **Genossenschaft Deutsche Kunst**, München, Winzererstr. 68, berichtete deren **Generaldirektor Adolph Bessinger**. Die 1920 gegründete Genossenschaft ist eine Künstlernotstandsorganisation. Zu ihren Genossen, Freunden und Gönnern gehören Reichs- und Staatsministerien, der bayer. Städtebund, Gemeinden, Bezirksämter, Vereine, Privatpersonen usw. Anfang des Jahres 1925 trat die Genossenschaft in den Bayerischen Volksbildungsverband ein und übernahm alsbald die Veranstaltung von Wanderkunstausstellungen. Bis Ende des Jahres 1925 wurden von ihr an folgenden Stellen Bayerns Ausstellungen, teils zum wiederholten Male, durchgeführt:

Bad Kissingen, Amorbach, Koburg, Pegnitz, Rottenburg, Landshut, Landau a. J., Viechtach, Deggendorf, Vohenstrauß, Freising, Miesbach, Ingolstadt, Ebersberg, Fürstenfeldbruck, Aichach, Wolfratshausen, Donauwörth, Kirchheimbolanden, München (Eisenbahngruppenverwaltung), Naila-Selbitz, Münnerstadt, Bayreuth, Marktredwitz, Ansbach, Schwabach, Passau, Pfarrkirchen, Straubing, Regensburg, Eichstätt, Landsberg, Burghausen, Mehring, Erding, Wasserburg, Traunstein, Günzburg, Kaufbeuren, München (Reichspostministerium), Mühldorf, Lichtenfels, Uffenheim, Furth i. W., Neuötting, Würzburg, Weihenstephan, Harzgerode, Weißenburg, Rosenheim, Starnberg, Grünstadt, Georgsgmünd, Lindau i. B., Friedberg b. Augsburg, Moosburg. Noch nicht durchgeführt werden konnten die verabredeten Ausstellungen in Gemünden, Schweinfurt, Pasing, Illertissen, Weißenhorn, Babenhausen, Mindelheim, Nördlingen, Öttingen, Schwabmünchen, Sonthofen, Erttingen, Zusmarshausen, Herzogenaurach, Gotha, Erfurt, Eisenach, Mühlhausen, Gunzenhausen, Hengersberg, Triftern, Simbach, Amberg, Sulzbach, Augsburg, Windsheim, Mainburg, Au, Münchberg, Berneck und Kulmbach.

Da die „Deutsche Kunst" im Juni 1925 auch mit der **Gesellschaft für Volksbildung** in Berlin ein Abkommen getroffen hat, konnte sie im 2. Halbjahr 1925 insgesamt 118 Wanderkunstausstellungen durchführen. Verkauft wurden ca. 6000 graphische Blätter. In Zukunft wird neben der ausgesprochenen „Schwarz-weiß-Kunst" dem farbigen Bild mehr Raum gewährt werden.

Von den verkauften Bildern fallen auf Landschaften 55%, religiöse Bilder 15%, Tierbilder 10%, figürliche und humoristische Bilder je 5%. Besonders gefielen: **Landschaften**: **Siegele**: Oberammergau, Leintal, Hohenhaslach; **Curjel**: Dorfeingang, Niedersächsische Dorfstraße; **Graf-Pfaff**: Tannen, Nördlingen. **Religiöse Bilder**: **Graf-Pfaff**: Engelskonzert; **Quante**: Kruzifixus; **Sepp-Frank**: Domeingang; **Bock**: Madonna; **Erich Erler**: Ruhe auf der Flucht. **Tierbilder**: **Meyer-Eberhardt**: Dackel, Fuchs mit Jungen; **Curjel**: Japanischer Vogel; **Winkler**: Halt wer da? **Figürliche Bilder**: Gold-

schmitt: Florian Geyer; Baudrexel: Mädchenkopf; Fritz Erler: Männerkopf. Humoristische Bilder: Goldschmitt: Der Glückliche; Quante: Kuchenfrau, Fußbad. Allgemeines: Kley: Hochofen, Martin Stahlguß; Goldschmitt: Santa Maria; Stehr: Fischer; Heubner: Sommerstille; Witschel: Dreimaster.

Den Tätigkeitsbericht der Abteilung Vortragswesen erstattete W. Bohl, Direktor der Volkshochschule München (Volksheim Isartor). Die Abteilung Vortragswesen hatte erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Es darf nicht übersehen werden, daß die Aufnahmefreudigkeit und Empfänglichkeit des Publikums gegenüber belehrenden Vorträgen eine bedeutend geringere ist als gegenüber Darbietungen von Kunst und Musik, wo die natürlichen Beziehungen und Werte des Gemütes die Pflege solcher Veranstaltungen begünstigen.

Wissenschaftliche Vorträge verlangen immer ein gewisses Maß von geistiger Anstrengung, eine Konzentration des Denkvermögens wie eine Anspannung der Willenskraft, die eben für diese Bildungsarbeit doch andere, schwierigere Bedingungen und Voraussetzungen schaffen. Erschwerend für eine zahlreiche Vermittlung von Vorträgen kommt weiterhin noch in Betracht, daß gerade die Provinz mit einem von privaten Wanderrednern ausgehenden Überangebot an Vorträgen überschwemmt wird.

Die Abteilungsleitung hat daher ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, weniger Einzelvorträge zu vermitteln, die doch den Charakter des Gelegentlichen und Zufälligen an sich tragen und darum von geringerer Bildungstiefe sind, als zu erreichen, daß geschlossene Vortragsreihen über bestimmte Gebiete in systematischer Ordnung gehalten werden konnten. Derart einheitliche Vortragszyklen in großem Umfang konnten für dieses Semester eingerichtet werden in Fürstenfeldbruck, Augsburg und Nürnberg. Ein solcher Kurs umfaßt 5—10 Abende.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Auswahl der Stoffe und der Vortragenden verwendet; die Aufstellung des Programms erfolgte in persönlicher Fühlungnahme mit den Lokalveranstaltern um die Thematas nach Inhalt und Form an den Anschauungskreis und die geistigen Interessen und Bedürfnisse der Zuhörer anzugleichen.

Da eine Bildungsarbeit im Anschluß an berufliche Interessen und den gegebenen Lebenskreis sich am fruchtbarsten gestalten läßt, wurde der Versuch unternommen, Vortragsreihen in Betrieben und Verbänden unterzubringen, so z. B. in Augsburg, Passau, Landshut und Regensburg.

Die vom Abteilungsleiter gehaltenen Vorträge führten verschiedenen Orts zur Schaffung von Stützpunkten, so z. B. in Fürstenfeldbruck, Arnstorf; weitere sind noch vorgesehen in Wertingen, Füssen, Dorfen, Trostberg.

Die Rednerliste verzeichnet zurzeit über 50 Namen und eine erhebliche Reihe von Vortragsthematas, die sich über alle Wissensgebiete, vornehmlich geistesgeschichtlicher Art, erstrecken.

Für Oberstudienrat Dr. Kemmer berichtete Dr. Gebhardt, Sportsarzt der Chirurgischen Universitätsklinik München, über den Ausbau der Abteilung für Körperpflege und staatsbürgerliche Erziehung. In wiederholten Besprechungen mit den Verbänden und Stellen für Leibesübungen, Jugendwandern und Gesundheitspflege wurden die Grundlagen für die Tätigkeit dieser Abteilung gewonnen. Besonders erfreulich ist das Zusammenwirken des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik, Geheimrat Dr. Sauerbruch mit den Vorsitzenden des Volksbildungsverbandes. Ziel dieser Bildungsarbeit ist, möglichst weite Volkskreise zur richtigen Pflege und Übung ihres Körpers anzueifern, sowie an der sittlichen Vertiefung der sportlichen und turnerischen Betätigung und Wahrung ihres Zusammenhanges mit der gesamten nationalen Erneuerungsbewegung mitzuwirken. Ein Beispiel solcher Erziehung ist der Führerkurs der Arbeitsgemeinschaft „Jung-Deutschland" (18.—28. 11. 26 in München).

Im Sinne aller Mitarbeiter und Freunde des Bayerischen Volksbildungsverbandes gab am Schlusse der Versammlung der zweite Vorsitzende, Univ.-Prof. Oberreg.-Rat Dr. Karl Alexander von Müller der Hoffnung Ausdruck, dem freien Volksbildungswesen Bayerns möchte Kerschensteiners Führerschaft noch lange erhalten bleiben.

Einen anschaulichen Ausschnitt aus der praktischen Wirksamkeit des Verbandes bot die am Nachmittag des gleichen Tages im Steinicke-Saal veranstaltete Hans-Sachs-Feier, der zahlreiche Gäste, unter ihnen auch wieder Ministerialrat von Jan und Dr. Michael Georg Conrad, anwohnten.

★

Kenntnis vom Auslanddeutschtum.

Literaturskizze von Werner Essen, (München).

Nicht jedem von uns ist es gegeben, unser Grenz- und Auslandsdeutschtum persönlich kennen zu lernen. Zwar wäre das gerade hier recht nötig. Denn überall, wo es

sich um die Vielfältigkeit des Lebens handelt, ist es schwer, den tieferen Sinn der bewegten Wirklichkeit mit starren, kalten Buchstaben zu erfassen.

Darum auch, weil Fragen des Taktes und der Gesinnung, der Einfühlung wie des Wollens in unsere Deutschtumsfragen so stark hineinspielen, müssen wir in unserer Auswahl uns beschränken, falls wir ohne eigene Fahrten durch Literatur uns eingehender mit der Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums vertraut machen wollen.

Im Gegensatz zu der Öde der Vorkriegszeit blüht heute eine recht reiche und vielseitige Literatur über unser Gebiet für die allgemeinen wie für regionale Sonderfragen. Drum sei auch nur einiges herausgegriffen, das trotz seiner Gediegenheit durch Kürze und Billigkeit leicht jedermann zugänglich sein kann.

Fittbogens Einführung in die Literatur über die Grenz- und Auslandsdeutschen unter dem Titel „Wie lerne ich die Grenz- und Auslandsdeutschen kennen?", vom Verein für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) herausgegeben, bietet auch heute noch den schnellsten und brauchbarsten Literaturüberblick. Von demselben Verfasser stammt das schon in 4. Auflage vorliegende Heft: „Was jeder Deutsche vom Grenz- und Auslanddeutschtum wissen muß" (München und Berlin, Nov. 1924), eine Schrift, die einen knappen Überblick über die einzelnen Auslanddeutschtumsgebiete bringt. Dasselbe, wenn auch in anderer Form, bringt Dr. phil. et jur. Hugo Grothe im Jahrbuch des V.D.A. 1922. — Wieder in anderer Weise wird von Prof. Hans Nawinsky in den Veröffentlichungen der Akademischen Ortsgruppe des V.D.A. in München, die auf entsprechende Vorträge zurückgehen, ein „Gesamtüberblick über das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen" gegeben. Diese erste Schrift der Reihe liegt nunmehr (München 1926) in 2. Auflage mit neueren Zahlen vor. Anschließend seien auch noch die fünf nächsten dieser handlichen, preiswerten Heftchen erwähnt, die auch fast ausschließlich von Universitätsprofessoren und immer von besonderen Kennern ihres Gebietes stammen. Daß die Bayern zunächstgelegenen südlichen Grenzmarken besonders berücksichtigt wurden, liegt nahe. So behandelt das zweite Heft von Prof. Dr. Leopold Wenger (München) das Deutschtum in Kärnten, das 3. Heft von Prof. Dr. Gerhard Gesemann (Prag) das Deutschtum in Südslawien und das 4. Heft aus der Feder Dr. Hermann Rüdigers (Stuttgart, Deutsches Ausland-Institut) „Das Deutschtum an der mittleren Donau (Ungarn, Jugoslawien, Rumänien)". Diese drei nach Auffassung und Behandlungsweise verschiedenen, nach dem regionalen Gebiet sich nahestehenden Arbeiten ergänzen sich auf das beste. Sehr erfreulich ist, daß nun nach der Behandlung südlicher Grenzgebiete die deutsche Ostmark — im Süden und Westen unseres Vaterlandes leider allzuoft vernachlässigt oder mißverstanden — im 5. Heft durch Prof. Dr. Erich von Drygalski (München) eine landeskundige Behandlung findet. Auf dieses Heft mit dem Titel: „Vom Deutschtum in Ost- und Westpreußen" folgt als 6. und vorläufig letztes Prof. Dr. Robert Siegers Arbeit über „Das Deutschtum von der Etsch bis zur Drau". Dieses Heft, das übrigens wie Heft 2, 3 und 4 durch eine Kartenskizze erläutert wird, faßt einen Großteil unserer deutschen Südmark zusammen und führt uns auch in das uns jetzt so nahe liegende Südtirol. Ein Bayern zunächstliegendes gefährdetes Grenzgebiet wurde in dieser Reihe noch nicht behandelt. Dafür liegt (schon in 2. Auflage, München, Dezember 1925) aus der Feder von Oberstleutnant Hörl, dem 1. Obmann der Hauptgruppe München des Andreas-Hofer-Bundes, eine knappe Schrift über den „Kampf der Deutschen in der Tschechen-Slowakei und die Bedrohung der Ostgrenze Bayerns durch die Tschechen" vor, die in geschickter Weise gerade die bayerischen Kreise zum Kampf für das Grenzdeutschtum aufruft.

Noch nicht abgeschlossen liegt das „Taschenbuch des Grenz- und Auslanddeutschtums" vor, für den Deutschen Schutzbund herausgegeben in Verbindung mit A. Hillen Ziegfeld und Heinz Hendriock von Dr. K. K. von Loesch (Berlin, Verlag „Hochschule und Ausland"). Dieses Taschenbuch in Einzelheften, von denen bisher nur drei, nämlich Dr. Fr. Kunnig: Die „Deutschen Westlande", Ernst Schröder: „Nordschleswig" und Dr. Martin Wutta: „Kärnten" vorliegen, verspricht nach Anlage, Aufbau und Einstellung der Verfasser ein nur empfehlenswertes Werk zu werden, von dem die einzelnen regionalen Teilhefte auch gesondert (meist zu 0,30 M.) zu haben sind. Hier sei auch noch (trotz einiger Ausstellungen) Heinz von Pallers „Einführung in grenz- und auslanddeutsche Arbeit" genannt (Dünnhaupt-Verlag, Dessau 1925, 1 M.), das gedrängt einiges Informationsmaterial über einschlägige Literatur, Bibliotheken, Zeitungen, Zeitschriften, Institute und Vereine im In- und Ausland bringt.

Wer aber zu einem eingehenderen und tieferen Werk greifen will, der sei ganz besonders auf den neuen Band des „Deutschen Schutzbundes" hingewiesen. Dieser erste, in Verbindung mit Arnold Hillen Ziegfeld von K. K. von Loesch herausgegebene Band der „Bücher des Deutschtums" mit dem Titel „Volk unter Völkern" (Breslau 1925, Verlag F. Hirt) wird zwar wegen seines Preises (24 M.) hauptsächlich für Büchereien in Frage kommen, wer sich aber in dieses prächtige Sammelwerk vertieft, in dem Praktiker und Gelehrte, Auslanddeutsche und Binnendeutsche, zusammengeschweißt in jahrelanger Arbeitsgemeinschaft, ihr Bestes gaben, der wird gerade auch in der Frage der Vertiefung und Vergeistigung unseres Fragenkomplexes nur Gewinn daran haben.

Auf ein kurzes Einzelwerk sei hier zum Schluß noch einmal hingewiesen, gerade um hier in Bayern die heute so wichtigen Ostfragen mehr als sonst zu beleuchten. Es ist die neue Schrift des Breslauer Historikers Prof. Dr. Manfred Laubert über „Nationalität und Volkswille im preußischen Osten" (Ferdinand Hirt, Breslau 1925; 2,50 M.). In knapp gedrängter, wirkungsvoller Form wird hier von einem alten Kenner das Gebiet zwischen Memel und Oder gründlich untersucht und der deutsche Anspruch in überraschend großer Weise gerechtfertigt. In dem gleichen Verlag sind auch die beiden bedeutenden Schriften über den ostdeutschen und den westdeutschen Volksboden erschienen.

Wir haben aus der großen Literaturschau nur einiges Wenige nennen und kurz beleuchten können. Wer über das ganze Gebiet allerdings dauernd auf dem laufenden bleiben will, wie wir das heute eigentlich von weiten Kreisen unserer Volkserzieher erwarten müssen, der wird nicht umhin können, eine Zeitschrift über das Gesamtgebiet des Grenz- und Auslanddeutschtums zu Hilfe zu nehmen. Als bestes umfassendes, auf wissenschaftlicher Höhe stehendes Arbeitsorgan unseres Gebietes können wir wohl das Halbmonatsblatt „Der Auslanddeutsche" nennen, das Organ des „Deutschen Ausland-Instituts" in Stuttgart. Hier finden wir auch regelmäßig die einschlägige Literatur kritisch besprochen.

Als besondere Ergänzung dazu können wir das neue Monatsblatt „Volk und Reich" betrachten, herausgegeben für die Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit in Berlin (W 10, Motzstr. 22, Vierteljahr 1,80 M.) von Friedrich Heiß. Das sind wirklich „Politische Monatshefte für das junge

Deutschland", wie der Untertitel lautet; hier finden wir eine großzügige und tiefe volkspolitische Einstellung, die geistig, kulturell und politisch die deutschen Aufgaben in Mitteleuropa umfaßt. Besonders seien die grundlegenden Aufsätze von Spahn, Koenig, W. H. Boehm und von Loesch erwähnt (Spahn: Mitteleuropa; Koenig: Großdeutsch-Kleindeutsch, Volksdeutsch-Reichsdeutsch; Boehm: Gesamtdeutsche Rechenschaft; von Loesch: Der großdeutsche Gedanke und die „Vereinigten Staaten von Mitteleuropa").

Viel Erfahrung und Takt kann auch in solcher Literatur stecken, groß ist darum die Aufgabe, diese Werte für unser ganzes Volksleben zu mobilisieren.

★

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Deutscher Schulverein e. V.

München, Neuhauserstr. 9/III, Tel. 53595.

Die Richtlinien über die Werbewoche im Mai 1926, genehmigt durch Erlaß des Staatsministeriums des Innern Nr. 2589 d 272 vom 29. Dezember 1925, gehen den Gauen und den Ortsgruppen in den nächsten Tagen zu. Wir geben sie hier auszugsweise wieder:

1. Sammlungen.
   a) Straßensammlung mit Sammelbüchsen und Verkauf von Kornblumen und Postkarten.
   b) Listensammlung in Bekanntenkreisen durch Studierende, junge Leute und durch ältere Schüler.
   c) Sammlung in Industrie- und Handelskreisen durch den Landesverband Bayern unmittelbar.
2. Veranstaltungen innerhalb der Werbewoche.
   a) Werbeabende in Verbindung mit Lichtbildervorträgen und unter Mitwirkung von Liedertafeln und Wandertheatergruppen (Bayer. Volksbildungsverband).
   b) Konzerte von Reichswehr- und Landespolizeikapellen oder Stadtkapellen mit Werbevorträgen (Genehmigung des Wehrkreiskommandos VII vom 18. März 1926 Nr. 8484/Ic und Nr. 1368).
   c) Theatervorführungen in den Stadttheatern zugunsten der Werbewoche mit kurzem Werbevortrag.
   d) An Sammeltagen Standmusik der Reichswehr-, Landespolizei- oder Stadtkapellen.
3. Presse- und sonstige Propaganda.

   Die jeweilige Werbewoche ist ausgiebigst, mindestens 14 Tage vor Beginn derselben, mit Pressenotizen anzukündigen unter Hinweis nicht nur auf die Ziele des Vereins, sondern ganz besonders auf den Zweck der Werbewoche. Auch die Veranstaltungen innerhalb der Werbewoche sind mehrmals vorher in der Presse anzukündigen und auch das Gebotene zu besprechen. Eine gute Propaganda in der Presse erleichtert die Durchführung der Werbewoche ungemein.

   Die Plakate sind gleichfalls mindestens 1 Woche vorher öffentlich anzuschlagen und in den Geschäften, Straßenbahnen zum Aushang zu bringen. In den Städten mit Flughäfen ist der Abwurf von Propagandamaterial für die Werbewoche, besonders aber von Zetteln mit Hinweis auf die Veranstaltungen der betreffenden Ortsgruppe anzustreben. Lichtbildreklame in den Theatern und Kinos (verkleinerte Wiedergabe des Plakats).

   Der Städtebund und der Verband der Landgemeinden wird durch Rundschreiben seine Mitgliederstädte und Gemeinden auf die Bedeutung der Werbewoche aufmerksam machen und zur Unterstützung auffordern (Stadtkapellen, Bereitstellung von Sälen). Die Ortsgruppen sollen bei den Stadtverwaltungen kostenlose Überlassung von Räumen für Ablieferung und Zählung des Geldes beantragen.
4. Werberedner.

   Die Herren Gauleiter werden noch einmal gebeten, schon jetzt innerhalb des Monats Mai für ihren Gau eine bestimmte Woche festzulegen, damit der L.V.B. in der Lage ist, seinerseits die ihm zur Verfügung stehenden zugkräftigen Redner entsprechend einzuteilen. Der Landesverband Bayern stellt eine größere Anzahl Werberedner zur Verfügung.
5. Plakate, Aufrufe, Sammellisten, Kornblumen und Postkarten gehen den Gruppen im Laufe des Monats April ds. Js. zu. Wir bitten die Gruppen, uns umgehend den Bedarf des benötigten Materials aufzugeben, um einen gewissen Überblick über den Gesamtbedarf zu erhalten.
6. Schulgruppen.

   Das gute Ergebnis der Werbewoche 1925 war in erster Linie der selbstlosen und aufopfernden Tätigkeit unserer Schulgruppen zuzuschreiben. In der Werbewoche 1926 muß aber noch weit mehr erreicht werden, da es gerade in diesem Jahre gilt, mit allen Kräften unsere Brüder im Böhmerwaldgau, besonders aber in Südtirol in ihrem erbitterten Kampf um ihr Deutschtum zu unterstützen. Was die Jugend während der Werbewoche erreicht, tut sie schließlich für eine bessere Zukunft Deutschlands!

   Schulgruppen, sowie auch einzelne Sammler, die besondere Erfolge aufzuweisen haben, werden mit Preisen bedacht werden.

★

Bücherschau.

Walter Flex, Gesammelte Werke. Zwei Bände mit über 900 Seiten. Ganzleinen zusammen M. 16. C. H. Beck, München 1926.

„Leutnantsdienst tun, das heißt seinen Leuten vorleben", sagt Walter Flex im „Wanderer zwischen beiden Welten". Der Satz umfaßt des Dichters ganzes Wesen. Er selbst war dieser Leutnant, der Führer, der an sich die größten Anforderungen stellt, der weiß, Führer sein ist nichts Bequemes, kein Vorrecht auf gesicherten Posten, Führer sein ist Pflicht und unerbittliches Gebot. Man klagt, daß das Geschehen dieses Krieges die Dichter, die ihn miterlebt, stumm gemacht, so daß sie von ihm nicht schreiben können. Es mag etwas daran sein. Um so mehr wollen wir uns freuen, daß Flex von ihm auch künden konnte. Die wir

an der Front gestanden wissen: so war es, wie er es schildert, so selbstverständlich und voll tiefen Durchglühtseins. So waren die Nächte und Tage am Feind: erfüllt von Zarathustra und Goethe und dem Hochklang der Psalmen. Und daneben die Pflicht, über die nichts zu reden war noch ist. Keine überschwenglichen nationalen Phrasen finden wir bei Flex und doch hatte er nur eine Liebe: Deutschland! Darum ist er unser, der Frontkriegerdichter. — Der Leutnant ganz Deutschlands!

So stand er bisher schon vor uns. Wenn wir aber sein nun gesammeltes Werk als Ganzes überblicken, überkommt uns ein Staunen, das wächst und wächst. Das alles konnte ein Mensch schaffen, der 30jährig für sein Vaterland fiel! Diese Werke bedürfen keiner Nachsicht wegen der Jugend des Dichters. Von einer seltsamen Reife und Fülle sein Prosastil, voll überraschendem Können, voll Kühnheit und Größe seine Dramen, sein Lothar insbesondere mit dem gewaltigen Auftritt an Kaiser Ludwigs Sterbelager, dem sich innerhalb der deutschen Dramatik nicht viel an die Seite stellen kann.

Wir möchten W. Flex jedem deutschen Manne, jeder deutschen Frau empfehlen, vor allem aber den Vielen, die an der Dichtung der Gegenwart verzweifeln zu müssen glauben, und möchten die deutschen Bühnen fragen: Weshalb fehlen die Dramen dieses deutschen Dichters in euren Spielplänen, sein Lothar, sein Klaus Bismarck, sein Demetrius?

Flex wird bald die Schätzung erfahren, die ihm zukommt. Dazu wird vor allem auch diese Gesamtausgabe beitragen. Fast unnötig bei einem Werk des Beckverlags zu erwähnen, daß sie vorzüglich ausgestattet ist.

Florian Seidl.

Marie Kerschensteiner, Atem Gottes. Roman. Mit 10 Originalillustrationen von O. Schwerin. Deutsche Buchvereinigung „Neuland", Berlin W. 30. Halbleder M. 4,70.

Ungewöhnlich für einen Roman ist die Stoffwahl und zeugt von höchstem Wollen. Alle suchen sie Gott, diese Mönche von Heiligenschroffen, glauben ihn zu erkennen und sehen doch nur einen Teil von ihm, bis auf zwei, die wahrhaft Gottes sind, den armen, ungelehrten Bruder und ehemaligen Gaukler Konratus, der das pater noster nicht lernen kann, und das junge, gequälte Mönchlein. Meisterhaft ist der Aufbau der Handlung, meisterhaft, wie neben den Hauptheiden auch die übrigen Klosterinsassen lebendig werden, wie die Dichterin die Gesamtheit der Mönche zu gestalten weiß und sie beherrscht. So ist das Buch zum Epos geworden, zum Heldenlied dieser Klosterleute, das in seinen Bann zwingt. Mit sicherer Hand führt die Dichterin zur mächtigen Steigerung des Schlusses. Es ist ein Buch, über das man noch lange sinnen muß, wenn man zu Ende gelesen. Daß dem Roman auch höhere Aufgaben gestellt sind als nur die, das oberflächliche Unterhaltungsbedürfnis zu befriedigen, ersieht man aus diesem Werke.

In der gleichen Reihe sind erschienen Tiecks „Vittoria Accorombona", von Walter Nithack-Stahn ein Buch voll wunderbarer Plastik, „Geister am See" und eine wirklich vergnügliche Geschichte „Baron Fuchskehl und sein Pfarrer" von Otto Fleischhauer. Die Ausstattung der Bücher ist vorzüglich, der Preis gering. Bei Abnahme der ganzen Reihe ermäßigt er sich auf M. 3,70 für den Band. Fl. Seidl.

Die Bücher der Deutschen Meister — Adalbert Stifter.

Jean Paul, dem unlängst ein Heft dieser Zeitschrift galt, verkörpert die eine Hälfte deutschen Wesens, deren andere Goethe darstellt. So muß ein Dichter, der wie Stifter in seinem Werk den Weg durchschreitet von Jean Paul zu Goethe, im vollen Sinne ein Deutscher sein. Das Landschaftserlebnis Jean Pauls, das Bildungserlebnis Goethes haben sich in diesem Malerdichter durchdrungen zu einer Ruhe, die doch beschwingt ist, zu einem Alltag voll ewiger Feier, zu einer Kleinwelt voll Größe. Stifter, dessen Werk so abgeschlossen und in sich beruhigt wirkt, war bisher in seiner Urgestalt nur wenigen bekannt. So kommt es einer Entdeckung gleich, daß Max Stefl, auf dem Lesartenmaterial der schwer zugänglichen kritischen Ausgabe fußend, von seinen schönsten Geschichten die Urfassungen herausbringt in den schmucken Bändchen des Deutsche Meisterverlags, München. Die jüngste Gabe enthält: Kondor. Feldblumen. Heidedorf (Halbleinen M. 3,50; Mitgliederpreis M. 2,60; die Mitglieder des Bayer. Volksbildungsverbandes können die Deutsche-Meister-Bücher zum Sonderpreis für Gemeinschaftsmitglieder, d. i. mit ungefähr 15% Nachlaß gegenüber dem Ladenpreis nach Belieben beziehen). Hier in diesen Frühwerken sind die Unterschiede der Urfassung gegenüber der Druckredaktion nicht so durchgreifend, wie etwa bei Abdias oder dem Waldsteig. Aber auch sie bergen manchen Reiz des Aufgewühlten, Durchlebten, der sich später glättet und beruhigt. Diese stilistisch und menschlich belangvolle Tatsache des künstlerischen Wandels legt erst recht den Wunsch nahe, ein Lebensbild Stifters im Spiegel seiner Briefe und Bekenntnisse zu besitzen. Ein solches entwirft geschmackvoll und kenntnisreich Hans Amelungk im neuesten Band aus den Büchern der Rose (Langewiesche-Ebenhausen): Adalbert Stifter, Briefe, Schriften, Bilder, mit lebensgeschichtlichen Verbindungen (biegsames Ganzleinen, 300 S., M. 5; biegsam kartoniert M. 3). Die in Kupfertiefdruck beigegebenen Reproduktionen von Stifters Ölgemälden zeigen uns, wie bei diesem zwiefachen Künstler die Naturschilderung nur ein Überquellen dessen ist, was sein Pinsel nicht voll auszudrücken vermag. Stifter sagt einmal: „Erziehung ist wohl nichts anderes als Umgang". Die erwähnten Werke verhelfen uns zu diesem Umgang mit Stifter, dem Wanderer durch die Seele der Heimat, zur Heimat der Seele. Und dieser Umgang erzieht ganz unmerklich zu jenen Werten, die nicht am lauten Markte feil sind, zur Naturverbundenheit, zur Andacht für das Kleine, zur gemütstiefen Schönheit als einem Quell des Sittlichen. Die angeführten Werke geben uns zugleich willkommenen Anlaß, auf die beiden, gerade im volksbildnerischen Sinn ausgezeichneten Buchreihen hinzuweisen: Die Bücher der deutschen Meister und die Bücher der Rose. Sie sollen in jeder Volksbücherei vertreten sein, und sie gehören ins deutsche Heim. Dr. Josef Prestel.

Georg Karo, Grundzüge der Kriegsschuldfrage. München 1926, Verlag der Süddeutschen Monatshefte.

Mit dieser Schrift gibt uns der bekannte Hallenser Universitätsprofessor Georg Karo eine kurze Geschichte der Kriegsschuldfrage an die Hand, die jeder deutsche Lehrer und Erzieher dankbar aufnehmen wird. In den sieben Kapiteln — die Problemstellung, Bismarcks Kanzlerschaft, der neue Kurs, Deutschlands Aufstieg, die Isolierung Deutschlands, ständige Kriegsgefahr, die Krisis vom Juli 1914 — sind die auf ein gewaltiges Aktenmaterial gestützten Ergebnisse der Erforschung der europäischen Vorkriegspolitik dargestellt und durch eingehende Literaturangaben die Wege zu einer Vertiefung in den Problemkomplex der Kriegsschuldfrage gewiesen, die nicht nur für die Politik, sondern auch für die pädagogische Praxis von zentraler Bedeutung ist, wenn man Vaterlandsliebe, Hingabe an den Staat und Eintreten für seine Ehre, für die Ehre des konkreten deutschen Staates, den man nicht nach eigener Willkür mit einem beliebigen Jahr beginnen lassen kann, überhaupt als Erziehungsziele anerkennt. Den Aufgaben einer wahrheitsgetreuen, verantwortungsbewußten politischen Aufklärungsarbeit dient auch die vom „Akademischen Arbeitsausschuß gegen Friedensdiktat und Schuldlüge" herausgegebene Schrift Bismarck und Versailles von Karl Alexander v. Müller und Wolfgang Windelband (Verlag von F. Bruckmann, München). Sie ist, wie die Karosche Schrift, vortrefflich geeignet in Volksbildungskursen für nationale Außenpolitik als Grundlage der Klassenarbeit benutzt zu werden. Pflege eines würdigen, eigenen